



Erscheint  
jeden Freitag.

Alle Postämter und  
Buchhandlungen  
nehmen Bestellungen  
an.

Abonnementspreis  
pro Quartal 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Ngr.  
= 48 Kr. Rhein. =  
65 Nkr. Oesterr. Wbrg.  
pränumerando.

## Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben unter Mitwirkung des Fortbildungs-Vereins für Buchdrucker in Leipzig von Julius Secht.

### Die Associationen.

#### VII.

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht! — Im Luxembourger-Palaste, wo sonst die höchsten Würdenträger Frankreichs saßen, die Pairs in schwarzen Staatskleide, die Bischöfe in Ornaten und die Prinzen in bestem, buntem Tuche, da nahmen am 1. März 1848 die Arbeiter in ihren blauen Blousen Platz; zum ersten Male wurde hier auch das Weib als vollgiltig anerkannt, denn drei Arbeiterinnen waren unter den 500 frei von 88 Professionen gewählten Deputirten. Auch die Meister von 77 Gewerken schickten 150 Delegirte, die aber für sich blieben.

Die Reformen, die diese Generalstaaten der Arbeiter durchführten, bestanden zunächst in Herabsetzung der Arbeitszeit und Abschaffung der Mäkelerei bei der Arbeit, d. h. des Systems, nach welchem ein Arbeiter für mehrere Kameraden accordirt und von jedem seine Procente nimmt. Louis Blanc, Präsident dieser Versammlung, entwickelte nun seine Idee, daß der Staat alle Werkstätten kaufen und sie den Arbeitern zur Selbstbewirtschaftung übergeben sollte; aber nicht einmal die Arbeiter, viel weniger die Meister mochten von solchem Hingespinnst etwas wissen.

Die Arbeitslosigkeit nahm währenddessen in erschreckender Weise zu, und die Mairien waren den ganzen Tag von Arbeitern belagert, welche Beschäftigung verlangten, wie sie ihnen von Gesetze garantirt worden war und wie sie der Minister Marie versprochen hatte. Sie wurden von einer Stelle zur andern geschickt und kamen halb verhungert Abends und ohne Arbeit nach Haus. Drohende Gruppen bildeten sich auf den Straßen und der Aufruhr schien unvermeidlich, darum ordnete die Regierung an, jeder Arbeitslose solle täglich 1 Fr. 50 Cent. erhalten, während der vom Staate Beschäftigte 2 Fr. bekam. Folge dieser Maßregel war, daß die Fabriken aus Mangel an Arbeitern geschlossen werden mußten, weil sich alle zu dem Almosen drängten, nicht allein aus der Hauptstadt und den Provinzen, nein, sogar aus dem Auslande. Das Chaos war da, die Mairien konnten die Sache nicht mehr bewältigen; da erbot sich der Ingenieur Thomas, diese wilden Schaauren militärisch zu organisiren und wirklich zu beschäftigen. Bald zogen sie, in Brigaden getheilt, mit Fahnen aus, da sie aber nichts Wirkliches zu thun erhielten, drängten sich immer mehr Menschen herbei, die nie gearbeitet hatten und auch nicht arbeiten mochten, z. B. Schauspieler, Commis rc.; sie Alle wollten von der Republik erhalten sein. Thomas wußte mit ihnen nichts weiter anzufangen, als sie zu Inspectoren über Müßiggänger zu machen. Jeden Tag wuchs das fürchterliche Heer, je mehr die Lehren Louis Blanc's und Genossen bekannt wurden, so daß es, als man es auflösen wollte, 150,000 Mann zählte.

Je näher die Wahlen kamen, um so größer wurde die Aufregung im Volke, welche durch die Presse genährt wurde. Alle Mauern, Thüren und Planken waren mit Plakaten bedeckt, es war kein Palast und keine Kirche, an der man nicht solche revolutionäre, aufreizende Affischen ge-

funden hätte. Des Abends ging Alles in die Clubzungen, deren es mehr als 3000 gab, und waren diese geschlossen, so zogen die Schaauren, welche sich an den aufreizenden Reden berauscht hatten, wie wahnsinnig durch die Straßen, singend und brüllend und den schlafenden Bürger durch den Ruf erweckend: „Richter heraus!“

Als die Wahlen zur Nationalversammlung ungünstig für die sociale Partei ausgefallen waren, wurde die Wirthschaft immer toller, so daß die Deputirten sich nach der Hauptstadt zu gehen fürchteten. Am 18. Mai 1848 drang das Volk in den Sitzungsaal ein, die Versammlung gewaltsam zu sprengen; der Versuch mißglückte, die Arbeiter wurden verhaftet und die Regierung faßte Muth. Ihr Hauptangriff war natürlich gegen die Nationalwerkstätten gerichtet, welche bereits 14<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Millionen Fr. gekostet, ohne irgend etwas geleistet zu haben. Neue Deputationen der Arbeiter, um Errichtung von separaten Nationalwerkstätten für die zeitweilig stockenden Gewerbe bittend, werden schnöde abgewiesen. Der Minister beansprucht 200 Millionen Francs zur Unterstützung der Industrie, aber die Nationalversammlung geht darauf nicht ein, sie will die Nationalwerkstätten mit Gewalt aufheben und bewilligt einen Credit von 3 Millionen Francs, um jedem vom Staate beschäftigten Arbeiter ein für alle Mal 30 Fr. zu geben, außerdem aber wird Allen in dem Alter zwischen 17 und 25 Jahren stehenden angeboten, in das Militär einzutreten. Als Antwort darauf entstehen überall Barrikaden.

Da die Juni-Insurrection die Folge der Lehren Louis Blanc's, Ledru-Rollin's rc. ist, muß ich diese blutige Kritik der Staatshilfe in Kurzem wiedergeben. Die Arbeiter schrieben auf ihre Fahnen: „Brod und Arbeit!“ Als Arago mit den Insurgenten verhandeln wollte, schrieb man ihm zu: „Sie haben nie Hunger gehabt!“ Also war ihr Kampf für den Socialismus Nothwehr. Die National- und die Mobilgarde sowie das Militär kämpften für die Herrschaft des Kapitals, letzteres besonders für die Ordnung, mithin für das ihnen Heiligste: das Eigenthum. Die Insurgenten nahmen ihre ganze Familie mit auf die Barrikaden, die Kinder gossen Kugeln und die Weiber halfen direct am Kampfe. Man hat berechnet, daß an 50,000, meistens von Officieren der Nationalgarde befehligt, unter Waffen standen.

Cavaignac wurde von der Nationalversammlung zum Dictator ernannt; er verpflichtete jeden Bürger zur Nationalgarde und erklärte Paris in Belagerungszustand. Von den benachbarten Städten strömten ebenfalls an 100,000 Bürgergardisten herbei, an dem schrecklichsten aller Bürgerkämpfe theilzunehmen. Denn nachdem die sich mit dem größten Vorher nie gesehenen Heldennuthe vertheidigenden Insurgenten von der Uebermacht erdrückt waren, hat man die mit ihnen abgeschlossene Capitulation gebrochen, man hat die Arbeiter niedergemetzelt. Cavaignac hatte ihnen zugerufen: „Möge mein Name verflucht sein, wenn ich je dazu meine Zustimmung gebe, in Paris etwas Anderes als Sieger und Besiegte zu sehen, aber keine Opfer!“ In Folge dessen gaben sich viele Arbeiter gefangen. Sobald sie die Waffen gestreckt hatten, wurden sie

ertweder auf der Stelle erschossen oder in Haufen zusammengebunden in die Seine geworfen, zu Hunderten in zur Hälfte mit Wasser gefüllte Keller gesperrt, daß die Meisten dem Wahnsinn verfielen aus Mangel an Luft und Nahrung, und wenn das Stöhnen zu laut in diesen Löchern wurde, dann feuerte man durch die Fenster auf den wimmernden Knäuel. Als alle Keller des Hotel de Ville überfüllt waren und man immer mehr Insurgenten brachte, sagte man nur: „Gebt ihnen Luft!“ — und schlug sie todt. — Auf dem Quai vor dem Stadthause floß das Blut buchstäblich in Strömen und die Säle lagen voll Leichen. Man rechnet, daß an 4000 Menschen, schreibe viertausend, auf die elendeste Weise mauthlings umgebracht worden sind, und man könnte mit all den begangenen Gräueltthaten einen Band füllen. Heute noch treibt das Wort Jain dem französischen Arbeiter die Wuthröthe in's Gesicht, denn es mahnt ihn, daß er einst danach gestrebt hat, die Gesellschaft umzugestalten, daß er aber schmachlich unterdrückt worden.

Auf den Trümmern der Junischlacht steht der Thron des Militar-despotismus, Alle mit eiserner Faust niederhaltend. Mögen die Worte, welche der greise Priester Lammenais in der Nationalversammlung ausrief: „Es gibt einen Gott, und er wird von euch Rechenschaft über das vergossene Blut fordern!“ nicht vergessen werden — von den Hekern.

### Technisches.

— [Die Papierstereotypie. Fortsetzung.] Die Matrize ist fertig, aber wir brauchen 4) Pressung der Matrizen. Viele Stereotypen sagen, es lassen sich die Matrizen besser mittelst einer Walze oder einer Presse herstellen, und verwerfen das Abklopfen mit der Bürste gänzlich; ich habe aber die Erfahrung gemacht, daß das Abklopfen doch das Praktischste und Sicherste ist. Die Pressung geschieht deswegen, um der Rückseite eine gleichmäßige Fläche zu geben und bei der anhaltenden Wärme das zu schnelle Ablösen von der Schrift oder dem Bilde zu verhindern. Die Presse ist eine sogenannte Stempelpresse mit eisernem, nicht

zu starkem Fundament, unter welchem man beständig ein Kohlenfeuer unterhält, wie es Kupferdrucker bei ihrer Arbeit haben; in England unterhält man die Wärme mittelst Gasflamme, und muß dieselbe so groß sein, daß man die Hand nicht auf das Fundament halten kann. Man bringt nun die Matrize sammt Form in die Presse, legt ein Filzstück darauf und schraubt fest zu. Das Filzstück dient theils dazu, den Druck der Presse auf Schrift oder Bild zu mildern, theils aber auch, was die Hauptsache ist, die der Matrize durch die Wärme entströmende Feuchtigkeit in sich aufzunehmen. Die ganze Operation in der Presse dauert ungefähr eine halbe Stunde, dann schraubt man auf, nimmt das Tuch herunter, läßt die Form aber noch ein paar Minuten liegen, löst dann die Ränder der Matrize mit einem Messer und hebt die nun fertige Matrize mit beiden Händen ab. Ist auf der Bildseite Alles in Ordnung, so beschneide man die Ränder mittelst einer Scheere auf allen vier Seiten bis auf die Breite von drei Cicero, und nun folgt 5) das Auspinseln mittelst Talksteins oder trockener Schlemmkreide. Dies geschieht deshalb, um der Bildfläche der Matrize das Rauhe zu nehmen, damit beim Gusse das Blei nicht hängen bleibt und die Matrize beim Ablösen von demselben nicht zerrissen wird. Das Auspinseln geschieht mittelst eines zweithalerstückgroßen, nicht zu steifen Pinsels, und zwar so, daß alle Stellen genau getroffen werden; dann klopft man auf die Rückseite und hält die Matrize so, daß alles Unnütze daraus entfernt wird, revidirt dieselbe dann nochmals, ob nicht einzelne Buchstaben vollstigen und die Punkte und Pünktchen auch alle vorhanden, und hilft nöthigenfalls mit einer Nadel nach. 6) Das Fertigmachen zum Gusse besteht darin, daß man an den untern Rand (Unterfchlag) auf der Bildseite einen Streifen von Pappdeckel mittelst Leim oder Gummi aufklebt, welcher aber eine Spanne länger als die Matrize selbst sein muß; auf die Rückseite befestigt man, ebenfalls auf den Rand der Matrize, einen Streifen Schreibpapier, eine Hand breit kürzer. Beide Streifen müssen aber auf beiden Seiten wieder einen halben Zoll über die Matrize hinaussetzen. (Schluß folgt.)

### Correspondenzen.

\* **Berlin**, 22. Oct. Die Nummer 42 dieses Blattes enthält einen Artikel von hier, dessen Absicht keine andere sein kann und wohl auch keine andere ist, als gerade im gegenwärtigen so bedeutungsvollen Augenblick uns unsere auswärtigen Kollegen in unserer Lohnerhöhungsbestrebung zu entfremden. Das Geschreibsel wäre an sich wohl keiner Erwiderung werth, doch sieht sich Verfasser dieser Zeilen, der wohl, wie die Redaction dieses Blattes ihm bestätigen kann, einer der Eingeweihtesten in die derzeitigen hiesigen Verhältnisse ist\*), im Interesse unserer auswärtigen Kollegen zu folgender Erklärung veranlaßt: „Es ist unwar, daß unverschämte Kollegen 4 bis 5 Thaler wöchentliche Unterstützung überhaupt und insbesondere monatelang erhalten haben; es ist ferner unwar, daß mit den von auswärts eingegangenen Geldern „übel gewirthschaftet“ worden, denn dieselben sind bis jetzt noch gar nicht zur Verwendung gelangt, sondern liegen zur Zeit unberührt deponirt; es ist sogar das hier gesammelte Geld nicht vollständig verbraucht worden und wird Beides für kommende Ereignisse aufgespart. Es ist im Gegentheil der Vorwurf gemacht worden, daß mit der Verwendung der Fonds von maßgebender Stelle zu karg und knauserig verfahren worden. — Was die Erlangung des Coalitionsrechts betrifft, so können wir doch wohl uns dasselbe nicht selbst decretiren, und müssen erst — soll es auf legalem Wege erreicht werden — die betreffende Vorlage beim Landtag und die Beschlüsse desselben abwarten.“ Dieser letzte Passus des betreffenden Artikels scheint auch nur pro forma hinzugefügt worden zu sein, um der nackten und kahlen Berunglimpfung ein wenig andere Folie zu geben. Der Verfasser des Artikels scheint überhaupt kein Vereinsmitglied und, wenn er es wirklich wäre, kein eifriges zu sein, sonst müßte er genauer unterrichtet sein und brauchte sich nicht auf's Hörensagen zu verlassen; derselbe scheint vielmehr zu der Sorte derjenigen Kollegen zu gehören, die (glücklicherweise nur die Minderzahl) weder Beiträge zahlen, noch sich sonst activ betheiligen wollen, die aber gerade über die Dinge, an denen sie pflichtvergessen unbetheiligt sind, am meisten raisonniren, sie am ärgsten herunterreißen und die Weltverbesserer da in zubringlichster Weise spielen wollen, wo es sie Nichts kostet. Doch lassen wir diese kleine Species von „Kollegen“ sich im Staube des Indifferentismus und im Schmutze des Egoismus wälzen; es wird über sie zur Tagesordnung übergegangen und sie werden sich die Folgen selbst zuzuschreiben haben, wenn bei eintretendem Sturmwinde sie doch ein wenig beschädigt werden. Uebrigens ist die allgemeine Ansicht vorherrschend, daß der betreffende Artikel aus dem entgegengesetzten Lager entsprungen ist, daß er gerade im jetzigen Moment ein Schachzug sein soll, um uns die Theilnahme

unserer auswärtigen Kollegen zu entziehen; indeß ist das Manöver zu plump, um auf die Einsichtigen irgend einen Eindruck zu machen.

→ **Dresden**, 20. Oct. Am Abend des 16. Oct. feierte unsere seit zwei Jahren bestehende „Typographia“ in den Sälen des k. Belvedere der Brühl'schen Terrasse ihr Stiftungsfest, wozu sich eine ziemlich zahlreiche Anzahl Mitglieder so wie Gäste versammelt hatten. Das aufgestellte Programm war ein sehr gediegenes zu nennen, und wurde die Feier eingeleitet durch eine von einem hiesigen tüchtigen Musikcorps aufgeführte Ouverture, welcher dann die vom Vorsitzenden des Vereins gesprochene Festrede folgte, der sich einige von den Sängern der „Typographia“ mit vielem Takt vorgetragene Lieder angeschlossen, wovon namentlich „Typographia“, Gedicht von Bernhofer, lauten Applaus hervorrief. Nach Vortrag eines von einem Vereinsmitgliede verfaßten Festgedichts erfreuten besonders noch einige hübsche Quartettgesänge, abwechselnd mit Declamation und Chorgesang. Nach Beendigung des Concerts begann die Tafel, wobei es an heiteren und ernstern Toasten so wie Tafelliedern launigen Inhalts nicht fehlte. An Beglückwünschungen ging uns von Chemnitz eine telegraphische Depesche zu, deren Deuße zum fernern eintätigen Zusammenwirken ermahnte. Nachdem Küche und Keller ihr Möglichstes und Bestes den Jüngern Gutenberg's hatten angedeihen lassen, nachdem manches beherzigenswerthe Wort, auf die schönsten Hoffnungen schließen lassend, gesprochen worden und mancher warme Händedruck die Kollegen einander näher geführt, luden die rauschenden Klänge der Musik zum Beginne des Balls ein, welcher von Anfang bis zu Ende in Heiterkeit und Fröhlichkeit seinen Verlauf nahm und so die Mitglieder bis zum frühen Morgen versammelt hielt. Lange noch mag die Feier in dem Herzen eines Jeden mit warmen Gefühlen für Collegialität und Zusammengehörigkeit fortleben, denn ohne letztere, in Vereinen mit der Eintracht, ist unser Streben und Wirken doch nur ein vorübergehendes Schattenpiel. Mögen daher unsere Versammlungen, welche nach einer ziemlich langen Pause jetzt wieder ihren Anfang nehmen, zu jeder Zeit eine regere Theilnahme bekunden, als dies leider im vorigen Winterhalbjahre der Fall war; mögen sie uns vor Allem Gelegenheit bieten, daß der neue Geist, welcher sowohl Vorstandes wie alle im Sinn echter Collegialität handelnde Mitglieder unsers jungen Vereins besetzt, nicht nur in Worten, sondern in der freien That sich kennzeichnet. Leider gibt es immer noch eine Anzahl von Herren, welche gar nicht zu der Einsicht gelangen können, wie nöthig uns ein einmütiges Zusammenwirken ist, und demnach sich absolut von Allem, was für das Allgemeine gethan werden soll, halbschwärzig zurückhalten und nur ihre eigene Richtung haben, welcher der Egoismus seinen Stempel aufdrückt. Darum, Kollegen,

\*) Beistätigt.

wollen wir doch endlich einmal das Banner der Eintracht und Zusammengehörigkeit im schönsten Schmuck über unseren Häuptern wehen lassen und uns des Ziels, zum großen Bund unsers Meisters zu gehören und demzufolge zum großen Ganzen in geistiger wie materieller Beziehung nach Kräften mitzuwirken, recht bewußt werden, damit wir der Zeit und ihren nicht geringen Anforderungen würdig Rechnung tragen. Gott schütze die Kunst!

**P Leipzig**, 23. Oct. Gestern Abend hielt die Gesellschaft „Typographia“ in Folge eines von den besonnenen und vernünftigeren Kollegen ausgesprochenen Wunsches, wie der Vorsitzende, Herr Factor Sommerlatte, betonte, in Angelegenheiten des Hauptkassenstatuts eine außerordentliche Versammlung ab, deren Resultat wir im Wesentlichen hier mittheilen. Herr Factor Köhler ist mit der jetzigen Fassung des Statuts einverstanden. Herr König gegen eine Trennung, da er keinen Kollegen kenne, der bei Selbstverwaltung der Kassen Garantie für die Kapitalien leisten könne. Herr Eidner ist für größere Beteiligung der Gehülfen an der Verwaltung, welchem der Vorsitzende entgegenhält, daß diese ja im neuen Statute vorgesehen sei (?). Eine Generalversammlung, in welcher es „wild“ und „tumultuarisch“ zugehe und wo einige Wortführer den Leuten die Köpfe verdrehen, könne über eine solche Frage nicht entscheiden. Herr Heinemann bedauert, daß kein Mitglied der Gehülfsdeputation anwesend ist, welches über die Sachlage klarer würde berichten können. Nachdem er die schwebenden Differenzpunkte näher berührt, kommt er zu dem Schlusse, daß die Gehülfschaft unbedingt auf ihrem Willen beharren müsse. Der Vorsitzende hält die Differenzpunkte nicht für wichtig genug; außerdem würde man die Gehülfen nun, da das Statut einmal bestätigt sei, zur Annahme zwingen. Herr Factor Nebriß für Nichtannahme, da die Genossenschaftskasse selbst für einer nur theilweisen Trennung sich nicht halten könne. Nachdem der Vorsitzende gegen Herrn Nebriß gesprochen, bezeichnet es Herr Bez als Eigensinn, daß gerade die Principale auf der Ausschlagsstimme bei Abstimmungen beharrt hätten, findet die Kassen jedoch bei den Principalen in den besten Händen. Herr Vogel kann nicht einsehen, warum für die Kapitalien bei den Gehülfen keine Garantie vorhanden sein solle. Diese könne schon möglich gemacht werden; er ist für Nichtannahme. Herr Hillmann ebenfalls für Nichtannahme; man solle den Leipziger Gehülfen doch wenigstens ebenso viel Selbständigkeit zutrauen als den auswärtigen, die längst Selbstverwaltung der Kassen

haben. Der Vorsitzende meint, die Auswärtigen hätten jedenfalls noch nicht die Erfahrungen gemacht, wie die Leipziger, deren Kassen schon seit so langer Zeit bestehen! Herr Hugo: Das sei eine falsche Ansicht; er führe unter Anderem Hannover als Gegenbeweis an, wo die Kassen unter Verwaltung der Gehülfen schon seit 20 Jahren bestehen. Von daraus erwachsenen Nachtheilen sei noch keine Rede gewesen. Herr Bez bezeichnet es als Eigensinn, daß die Gehülfen die Verwaltung vollständig in den Händen haben wollen. Herr Illmer: Die Verwaltung in den Händen der Principale sei für uns eine Leine, mittelst welcher sie uns am Gängelbände haben wollen. Herr Hillmann erwähnt den die Freizügigkeit betreffenden Differenzpunkt und sagt, die Leipziger Gehülfen dürften in dieser Beziehung nicht die Letzten sein. Herr Erben weist auf die Nachtheile hin, welche dadurch entstehen, daß die Viaticumskasse in den Händen der Principale sei. Der Vorsitzende sagt unter Anderem: Das sei der rechte Mann, der klug handle; er glaube nicht, daß Jemand aus den Kassen austrete und dadurch eine vielleicht gute Condition aufgebe, es sei dies ja immer so: auf eine große Begeisterung folge „kaltes Wasser“ (große Abkühlung?) und die Regierung habe nun einmal das Statut bestätigt, und damit — — schließt er die Versammlung.

**π Leipzig**, 26. Oct. Am 23. und 24. d. ward hier der zweite Vereinstag deutscher Arbeitervereine abgehalten. Es wurde viel geredet, viel beschlossen, und wenn wir die Männer des neuen ständigen Ausschusses ansehen, so dürfen wir überzeugt sein, daß dieselben das Mögliche zur Ausführung der Beschlüsse thun werden. Anhänger Cassale's verursachten wiederholte Störungen, so daß sogar am Sonntage Nachmittags die Versammlung geschlossen werden mußte. Ob dies ihrer Sache zum Siege verhelfen wird?! — — Das bestätigte Statut der Hauptkasse der Leipziger Buchdrucker versetzt die hiesige Gehülfschaft in nicht geringe Aufregung. Von einigen Seiten entfaltet man eine ungemeine Thätigkeit in der Agitation für dasselbe; ja in einer großen Officin soll bereits die Drohung gefallen sein: man werde jeden Austritt aus den Genossenschaftskassen als Kündigung ansehen. — — Vergangenen Freitag lernten wir in Herrn Dr. Heynold einen tüchtigen Literarhistoriker kennen. Sein Vortrag über Schiller's Ballade „Die Bürgschaft“ war ebenso spannend als belehrend und wußte besonders die Kraft und Schönheit unserer Mutterprache zur vollen Geltung zu bringen. Wir sind dem geehrten Vortragenden für den gebotenen Genuß sehr dankbar und warten der weitem Fortsetzung sobald als irgend thunlich.

## M a n n i c h f a l t i g e s.

### Collegen Leipzigs, haltet fest!

Jetzt gilt's! Bald ist die Bahn gebrochen,  
Drum auf, Ihr Jünger, frisch zur That.  
Jetzt haltet fest, was Ihr versprochen,  
Als unser Bund in's Leben trat.  
Laßt Euch mit Worten nicht betrügen,  
Es ist nur bloßer, leerer Schein.  
Laßt sehn, wer wird im Kampfe erliegen:  
Wird's Wahrheit, wird's die Lüge sein?

Verhalt sind unsre Klagen, Bitten,  
Verklungen das Versöhnungswort;  
Fühlt Ihr es nicht, was wir erlitten —  
Dann ist der Geist der Tugend fort.  
Laßt Euch das Glück der Freiheit rauben,  
Gebt hin der Habe letzten Rest,  
Nur lernet treu an Wahrheit glauben  
Und haltet an dem Rechte fest.

Die Ihr mit Eurem Arm, dem rechten,  
Die Fackel schleudert durch die Nacht,  
Den Fortschritt freudig zu verfechten,  
Daß Alles auf vom Schlummer wach;  
Die Ihr die Lüge heßt entkappen  
Und stolz auf Euer schönes Schild —  
Ihr, die Ihr habt in Eurem Wappen  
Den Greif, der rechten Tugend Bild:

Ihr könnt es bei Gott nicht dulden,  
Daß man Euch Recht und Wahrheit stiehlt;  
D glaubet, Ihr nur könnt's verschulden,  
Wenn man in Zukunft Euch befiehlt.  
Drum haltet treu und fest zusammen,  
Erneuert den gegebenen Schwur!  
Es hiesje unser Ziel verdammen,  
Zeigt sich von Schwäche nur die Spur.

Leipzig.

C. Hillmann.

**Todesfälle.** Braunschweig. Unter tiefstem Weileid seiner zahlreichen Freunde verschied am 14. October in Braunschweig unser College, der Seher Fritz Koch aus Seesen bei Braunschweig am Nervenfieber, erst 26 Jahre alt. — Leipzig. Am 15. Oct. ward hier der in Folge eines Sturzes aus dem dritten Stocke des Breitkopf & Härtel'schen Geschäftshauses verstorbene Seher N. Ernst aus Pannsdorf unter zahlreicher Theilnahme von den Collegen zur Ruhe geleitet. — Mainz. Hier starben im Laufe dieses Jahres: der Schriftgießerei-Factor Peters, im Alter von 60 Jahren, der frühere Factor Botke, in der Fr. Sausen'schen Druckerei (früher Rack), im Alter von 50 Jahren, und der Seher Friedrich Weißkopf, 54 Jahre alt, derselben Druckerei angehörig.

### Briefkasten.

Herrn C. L. in Dortmund: Ihr vorige Woche erwähntes Schreiben hat sich gefunden; es war von unserer Expedition unrecht abgegeben worden, was wir zu entschuldigen bitten. — X. Westfalen: Seien Sie völlig ohne Sorge... Zugelegtes willkommen. — A in Wien: Sie verbinden uns durch Ihre Sendung außerordentlich... Ein Zahresbericht, auf dem in Nr. 11 (Jahrg. I) des „Correspondenten“ gegebenen, verfehlt nicht. — Herrn F. W. in Hannover: Durch den betrunkenen Alten empfangen. — Herrn S. N. in Magdeburg: Erhalten und wohl beachtet. — Anonymus in Dresden: Wie oft sollen wir noch wiederholen, daß anonyme Sachen unter keiner Bedingung Aufnahme finden? — Herrn W. F. in Minden: Erhalten und wird besorgt. — Herrn F. W. Stopp in Tetschen a. E.: Ihr Guthaben von einer früheren Anzeige beträgt 12 Ngr.; wir haben also auf die Anzeige in Nr. 40 des „Corr.“ noch 12 1/2 Ngr zu bekommen, und bitten um Einfindung derselben an die Exped. d. „Corr.“, da Postvorschuß nach Oesterreich nicht gegeben wird.

### Briefwechsel des Stellenvermittlungsbureau.

Berlin, 9/10, R. W. und Gray, 9/10, A. R.: Erhalten und sollen Sie vorzukommen falls davon benachrichtigt werden. — Posen, 17/10, A. R.: Sie werden die bezügliche Offerte bereits in Händen haben. — Wittenberg, 18/10, W. Sg.: Leider ist das Angebot gerade jetzt ein ziemlich großes zu nennen; darum müssen Sie sich schon in Geduld fassen. — Olanbau, 20/10, R. D.: Zum großen Bedauern ist das getroffene Arrangement rückgängig gemacht; doch wird für anderweitige Befetzung schleunigste Sorge getragen und werden Sie in diesen Tagen bereits davon unterrichtet. — Pott, 20/10, C. S.: Ihrer gütigen Zuschrift zufolge trafen wir sofort Anstalten und müssen Sie von dem Befretenden bereits unterrichtet sein; den andern Theil anlangend, so ist es richtig, wir hatten ihm eine Stelle nachgewiesen, aber auch da ist derselbe weder eingetroffen, noch hat er auf unser Schreiben geantwortet und ist der Thatbestand bereits in Anmerkung gebracht. — Ulrich, 21/10, S. R.: Erhalten und können Sie ganz bestimmt auf Befetzung von unserer Seite rechnen. — Dresden, 22/10, C. S.: Erhalten; Zuschrift haben Sie bereits oder erhalten Sie nächstens.

## A n z e i g e n.

Im Auftrage bringe ich hierdurch zur Kenntniß, daß hier selbst vom **1. Januar 1865 an** nur solche reisende Collegen das volle Viaticum erhalten, die aus ihrem letzten Conditionsorte eine Kassen-Legitimation besitzen. 401]

Rostock, den 22. October 1864.

S. Hoppe, d. J. Cassirer.

**Eine Buchdruckerei** mit einem wöchentlich zweimal erscheinenden Amts- und Localblatte, dann einer wöchentlich zweimal erscheinenden Zeitung, ist Familienverhältnisse wegen billigt zu verkaufen. Auskunft erteilt **J. Carl**, städtischer Leihhausverwalter zu Roth an der Rednitz. 402]

## Aufforderung.

Die Herren **Reinhard** und **Döbeli** aus Solothurn, **Troschel** aus Trier, **Bremer** aus Hannover, **Müller** aus Koblenz werden freundlichst ersucht, ihre Adressen (betreffs der Knatz'schen Angelegenheit) möglichst bald an den Unterzeichneten gelangen zu lassen.  
**W. Klockenbrink**, Berlin, Linienstraße 109, bei Herrn Piesker.

**An alle deutschen Collegen!** Herr C. Knatz in Frankfurt a/M. hat die Liebeshwürdigkeit gehabt, außer gegen Herrn W. Klockenbrink auch gegen mich, den verantwortlichen Redacteur und Herausgeber dieses Organs, wegen der in Nr. 28 dieses Jahrgangs befindlichen Correspondenz, ihn und seine Officin betreffend, eine Klage auf öffentliche Ehrenbeleidigung durch Verbreitung „verleumderischer“ Nachrichten so wie Schädigung an seinem Gewerbe anhängig zu machen.

Da es uns naturgemäß darum zu thun sein muß, möglichst vollständig den Beweis der Wahrheit des in jener Correspondenz Mitgetheilten zu führen, so erlaube ich mir hiermit meine ergebenste Bitte mit der des Herrn Klockenbrink zu vereinigen: Jeder ehrliche deutsche Colloge, der irgendwie in der Lage ist, einen oder auch mehrere Punkte jener Correspondenz als wahr bestätigen zu können, möge dies ungesäumt durch schriftliche Einwendung (wenn auch unfrankirt) entweder an Herrn Klockenbrink oder an mich, jedoch mit deutlicher Angabe seines Namens und seiner Adresse, bewerkstelligen. Die von Herrn Klockenbrink oben namentlich bezeichneten Herren werden noch ganz insbesondere gebeten, so wie auch alle resp. Vereinsvorstände u. um möglichste Verbreitung dieser Aufforderung ersucht sind. — Deutsche Collegen! Wir rechnen mit Sicherheit darauf, in dieser Angelegenheit — im Interesse Aller — von Ihnen nicht im Stiche gelassen zu werden!

Leipzig, 24. October 1864.

Julius Secht.

### 404] Bekanntmachung und Aufforderung.

Herr Maschinenmeister **Carl Broese**, welcher zuletzt in Duisburg, vorher aber in Frankfurt a. M. conditionirte, wurde von dem Unterzeichneten am 5. September d. J. als Maschinenmeister für das Bibliographische Institut engagirt und erhielt auf seinen Wunsch am 13. Sept. fünf Thaler preuss. als Reisevergütung nach Duisburg zugeschickt, mit dem Bemerkten, am 26. Sept. hier einzutreten. Da Herr Broese sich nun weder an dem genannten Tage noch bis heute hier eingefunden hat, so fordere ich denselben hierdurch auf, die ihm gesandten 5 Thaler mir wieder zurückzusenden, bitte auch zugleich diejenigen Herren Principale oder Factore, bei welchen sich der betr. Broese befinden sollte, denselben hierzu veranlassen zu wollen.

Schliesslich theile noch den Herren Principalen etc. zur gef. Notiznahme mit, dass, eingezogenen Erkundigungen zufolge, Broese auch in Duisburg sich mit mehreren Thalern Vorschuss eines Sonntags stillschweigend entfernt hat und der Principal des Montags früh seine Maschinen ohne Maschinenmeister vorfand.  
 Hildburghausen, 24. Oct. 1864. **Julius Mehlig.**

**Carl Frost** aus Dypeln wird ersucht, seine Adresse der Expedition dieses Blattes baldigst mitzutheilen. [405]

406] \*\*\* Im Auftrage der hiesigen Mitglieder des Mittelrheinischen Buchdruckerverbandes ersucht der Unterzeichnete den Setzer Herrn Joseph Osburg aus Wien, derzeit in Hanau conditionirend, hiermit öffentlich (da mehrfache Mahnungen auf anderem Wege nichts gefruchtet haben), seinen Verbindlichkeiten gegen den hiesigen Verein endlich nachzukommen.  
 Mainz, 18. October 1864. Der Vorsitzende: **B. Ruf.**

### 407] Für Buchdrucker!

Eine sich im besten Betriebe befindende, gut eingerichtete Buchdruckerei in einer Kreisstadt der Provinz Posen ist für den Preis von 2300 Thalern zum 1. Januar 1865 zu verkaufen. Franco-Offerten unter G. F. 552 von zahlungsfähigen Käufern befördern die Herren **Gaussenstein & Vogler** in Hamburg.

Unser **Künstliches Terpentinöl** [408]

zum Reinigen der Lettern, Druckwalzen, Holzschneide etc. erlauben wir uns hiermit für weitere Kreise ergebenst zu empfehlen.

Dasselbe findet hier in den Officinen der Herren **Giesecke und Devrient**, **A. S. Payne** (Englische Kunstanstalt) und anderen Druckereien Anwendung und läßt dessen billiger Preis uns die ausgiebigste Verwendung hoffen.

Leipzig, im October 1864.

**Sirzel & Gerhard,**  
Chemische Fabrik.

**Stellegesuch.** Ein geübter Maschinenmeister sucht anderweite Stellung. Derselbe könnte sogleich oder binnen vier Wochen eintreten.

Briefe mit der Adresse **M. C. A. Nr. 112** poste restante Gmunden am Traunsee (Oberösterreich). [409]

**Zwei Schriftsetzer** suchen gute Condition. Franco-Offerten wolle man gefälligst unter Lit. **M. R. 49** poste restante Heiligenstadt senden. [410]

### Mittelrheinischer Buchdruckerverband.

#### Bekanntmachung.

Die Herren Vorstände der Localvereine werden ersucht, ihren Bedarf an Statuten für ihre Herren Mitglieder gefälligst von der Expedition des „Correspondenten“ verlangen zu wollen, da auf diese Weise ein besonderer, von unserer Seite nochmals zu bewerkstelligender Separatabdruck vermieden wird. — Preis des Exemplars 3 bis 4 Kreuzer rhein.

Mainz, im October 1864.

411] Der seitherige Vorsitzende: **B. Ruf.**

Der Schriftsetzer **Bruno M.** aus Posen, welcher, auf der Durchreise begriffen, bei mir als Freund und Colloge aufgenommen wurde, hat die Gastfreundschaft auf die erbärmlichste Weise gemißbraucht, indem er sich mit dem von mir geliehenen schwarzen Tuchrock, türkischen Shawl u. heimlich entfernte. Derselbe wird aufgefordert, Gesehenes umgehend zurückzuerstatten, andernfalls er die Bekanntschaft des **Staatsanwalts** machen wird. Berlin, 17. Oct. 1864.

412] **Ar. . . el**, Setzer im „Publicist“.

413]

### Geschäftsordnung

des

#### Fortbildungs-Vereins für Buchdrucker zu Leipzig

auf das Winterhalbjahr 1864—65.

**Montag:** Sitzung des Directoriums.  
**Dienstag:** Lateinisch, Hebräisch und Englisch.  
**Mittwoch:** Griechisch und Französisch.  
**Donnerstag:** Stenographie und Russisch.  
**Freitag:** Vereinsversammlung im Schützenhause.  
**Sonnabend:** Bibliothek und Lesezirkel.  
**Sonntag:** Vormittags 10 bis 12 Uhr Lesezirkel.

#### Fortbildungs-Verein für Buchdrucker. [414]

Freitag, 28. October: Monatsversammlung im Schützenhause.  
 Anfang 8 Uhr.

Tagesordnung: 1) Vorlage des neu revidirten Statuts; 2) Ueber Veränderungen im Druck und der Redaction des Correspondenten; 3) Besprechung über das Hauptkassenstatut; 4) Antrag, die Sonntagsarbeit betreffend.

Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet ein **Das Directorium.**

415]

#### Sitzung der Vertrauensmänner.

Mittwoch, 3. November, bei **Hobusch**, Neuttrichhof.

Freitag den 4. November im Schützenhause [416]

#### Generalversammlung sämtlicher Buchdrucker Leipzigs.

Anfang punkt 8 Uhr.

Tagesordnung: Bericht über das Kassenstatut. — In Anbetracht der besondern Wichtigkeit dieser Angelegenheit ist das Erscheinen sämtlicher Theilnehmer erforderlich.

Die Gehülfs-Deputation:  
**R. Härtel**, d. B. Vor.